

# Körperteile werden zum Ornament

LEUTE IN DER STADT: Markus Reck fotografiert menschliche Körper und experimentiert mit Ausschnitten der Fotos

VON UNSERER MITARBEITERIN  
XENIA HÜBNER

Während der Blick über manche Fotografien von Markus Reck wandert und sich zunächst ihre Ornamentik erschließt, begreift man erst Augenblicke später, dass es sich um nackte menschliche Körper handelt. Der 31-jährige Fotograf aus Freiburg experimentiert eben gerne. Einige Ergebnisse seiner kreativen Arbeit werden im Januar in seiner ersten Ausstellung im E-Werk an der Eschholzstraße präsentiert.

Da sind zum einen die „Aktornamente“, symmetrische Zusammensetzungen aus fotografierten Körperteilen seiner Modelle. Oder auch seine „Akttapeten“, im Tapetenstil endlos weitergeführte Muster aus den Körperornamenten. Die Ausstellung ist ein Projekt der Zeitgenossen, einer unabhängigen studentischen Konzeptgruppe, die zeitgenössische Dramatik und Kunst der Öffentlichkeit präsentiert.

„Anfangen hat alles bereits in der Schulzeit, da habe ich oft bei Partys dokumentarisch fotografiert“, erzählt Markus Reck, „später kam dann auch das Interesse an der inszenierten Fotografie.“ In seiner zweijährigen fototechnischen Ausbildung habe er viel gelernt, so Reck, und viele Möglichkeiten für die Umsetzung seiner damaligen Ideen entdeckt. Für viele seiner jetzigen Arbeiten ist die Fotografie lediglich der Ausgangspunkt. „Ich brauche ein Stück Realität, in Form einer fotografischen Aufnahme, um meine Vision umzusetzen“, erzählt der Fotograf über seine Arbeitsmethoden. Das Resultat



Fotograf und Künstler: Markus Reck

FOTO: INGO SCHNEIDER

erfordere manchmal tagelange Bearbeitung am Computer.

Momentan, so Reck, seien seine Arbeiten eher konzeptuell geprägt. Der Titel der Ausstellung „akträume“ meint die fo-

tografische Auseinandersetzung mit dem Akt im Raum und als Gestaltungselement des Raums selbst. „Diese Arbeit ist natürlich sehr spannend, aber ich nähere mich dem Akt auch auf witzige Art.“ Bei

Betrachtung seiner Bilder solle man auch schmunzeln können. Der Aspekt des Humors fehle ihm oft bei der Aktfotografie, die ja häufig eher ästhetisch oder erotisch ausgerichtet sei. Warum er vorwiegend Frauen abbildet? „Frauen haben, denke ich, mehr Erfahrung darin, sich selbst unter Beobachtung natürlich zu verhalten, sie sind sicherer.“ Aber als Fotograf selbst sollte man auch niemals unsicher wirken, Ermunterung und Kommunikation seien im Umgang mit dem Model wichtig, nicht unnötige Kritik und „Rummörgelei“.

Nachdem die Ausstellung, die von Performances und Lesungen begleitet wird, im Peterhof der Universität wegen „nicht erwünschtem Durchgangsverkehr“ nicht machbar sei, so Reck, freue er sich auf die Zusammenarbeit mit dem E-Werk, das ihm nach der Vorstellung seines Projekts gleich zugesagt habe.

## INFOBOX

### AUSSTELLUNG „AKTRÄUME“

Die Ausstellung „akträume – Körperkonzepte von Markus Reck“ wird im Januar/Februar 2009 in der Pfeilerhalle des E-Werks an der Eschholzstraße zu sehen sein. Es werden zahlreiche Arbeiten des Fotografen präsentiert, die den Akt sowohl im öffentlichen Raum als auch konzeptuell als raumdefinierende Gebilde zeigen. Die Ausstellung wird von einem Programm zu den Themen Nacktheit, Körperlichkeit und Scham in Form von Lesungen, Performances und musikalischen Acts begleitet, es gibt auch Führungen.

## ZUR PERSON

**Gabi Rolland**, Freiburger SPD-Stadträtin, ist auf der Landesvertreterkonferenz der baden-württembergischen SPD in Ehingen/Donau auf Platz 3 der Landesliste für die Europawahl 2009 gewählt worden. Sie erhielt knapp 78 Prozent der Delegiertenstimmen. Gabi Rolland zeigte sich hochzufrieden mit dem Ergebnis und nimmt es als Anerkennung ihrer Arbeit in den vergangenen Jahren als Mitglied des SPD-Landesvorstandes und im Beirat Europa. Das Ziel der Landesvorsitzenden der SPD Baden-Württemberg, Ute Vogt: Im nächsten Europaparlament sollen drei SPD-Abgeordnete aus Baden-Württemberg sitzen. Das Ergebnis, so Gabi Rolland, „gibt mir den Rückenwind, sofort mit den Vorbereitungen für einen engagierten Wahlkampf zu beginnen.“

Professor **Günter Weimann**, ehemaliger Direktor des Freiburger Fraunhofer Instituts für Angewandte Festkörperphysik (IAF), hat gestern den Heinrich-Welker-Preis erhalten. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird von der Firma Osram Opto Semiconductors ausgelobt und wurde im Rahmen des 35. International Symposium on Compound Semiconductors in Rust verliehen. Den Heinrich-Welker-Preis erhält Weimann für seine Pionierarbeiten zur Herstellung von Verbindungshalbleitern sowie der industriellen Umsetzung der Forschungsergebnisse. In Rust wurden die aktuellen Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Verbindungshalbleiter für schnellste Elektronik und Hochleistungslaser diskutiert – Anwendung finden diese im Alltag beispielsweise in modernen Satellitenschüsseln, in CD- oder DVD-Playern, in Beleuchtungssystemen, in modernen Radarsystemen oder Wärmebildkameras.

## LESERBRIEFE

### SPERRUNG DES ROTTECKRINGS

#### „Der Verband hat keine Autobrille auf“

Der Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbands antwortet auf einen Leserbrief, der sich kritisch mit der Position des Verbandes zur Sperrung des Rotteckrings am 20. September auseinandersetzt.

Es ist dem Einzelhandelsverband durchaus bewusst, dass die Sperrung des Rotteckrings in absehbarer Zukunft Alltag sein wird. Es ist uns vor allem auch deshalb bewusst, weil wir dieser Lösung zugestimmt haben, unter der Voraussetzung, dass die Verkehrsströme entsprechend abgewickelt werden können (vierspüriger Ausbau der Heinrich-von-Stephan-Straße).

Die Sperrung am 20. September wurde nicht wegen der Schulferien kritisiert, sondern weil rings um den Ring herum baustellenbedingte Beeinträchtigungen des Verkehrs sind. Baustellen sind und waren zum Zeitpunkt der Kritik Schneewindstraße, Heinrich-von-Stephan-Straße, Günterstalstraße, Habsburgerstraße, Schloßberggring. Deshalb ist der Verkehrs-

tag auch kein Übungsobjekt für die Zukunft.

Wenn Herr Wehrle die Veröffentlichungen des Einzelhandelsverbandes der Vergangenheit gelesen hätte, hätte er feststellen können, dass der Verband durchaus keine Autobrille auf hat. Der ÖPNV, insbesondere Stadtbahn und Breisgau-S-Bahn, sind wichtige Verkehrsmittel, die durchaus begrüßt werden.

Allerdings gibt es im großen Einzugsgebiet von Freiburg Orte, von denen aus Freiburg mit dem ÖPNV nicht qualifiziert zum Einkaufen und Bummeln erreicht werden kann. Schelingen am Kaiserstuhl ist nun mal weder mit der Stadtbahn noch mit der S-Bahn in enger Vertakung an die Stadt Freiburg angebunden.

Hier wird nach wie vor das Auto bevorzugt und dies sagen die Bewohner dieser Orte, für die der Verband auch die Erreichbarkeit mit diesem Verkehrsmittel sicherstellen will.

Manfred C. Noppel,  
Einzelhandelsverband Südbaden, Freiburg



Eine Probe für die Sperrung des Rotteckrings lieferte der Verkehrssicherheitstag am Samstag.

FOTO: EGGSTEIN

### LÄRM IN DER INNENSTADT

#### „Wenn schon, dann Augustin, nicht August“

Zum Artikel „Schlaflos im Bettenhaus“ (BZ vom 30. August) und zur Benennung des Augustinerplatzes in der Jugendsprache und der Zeitung.

Endlich wird das Problem des Lärms in der Freiburger Innenstadt zum Thema, und ich hoffe, auch zu einem kommunalpolitischen.

Seit Jahren nimmt die Wohnbevölkerung in der Innenstadt ab. Das ist kein gutes Zeichen. Die ausgewogene Mischung von Wohnen, Handel und Gastronomie und der Kultur macht die Qualität der Altstadt aus.

Wenn das Wohnen wegbriecht, verkommt die Stadt, wird zu einer Mischung aus Rüdeshheimer Drosselgasse und Europapark. Wie Christian Himmelsbach es treffend ausdrückt. Das wollen wir Frei-

burger nicht. Die Stadtverwaltung ist aufgefordert, dieser Entwicklung gegenzusteuern.

Noch ein Wort zur Bezeichnung des Augustinerplatzes. Er wird in dem Artikel und auch im Kommentar dazu als „August“ bezeichnet. Das klingt für mich wie „dummer August“. Dabei war der Namensgeber des Platzes, wie auch des ehemaligen Klosters und jetzigen Museums, nämlich Augustinus, alles andere als dumm, sondern ein bedeutender Kirchenlehrer.

Wenn wir schon in einer Zeit der Kürzungen und Verkürzungen leben, dann plädiere ich dafür, den Platz in der Umgangssprache der jugendlichen Nutzer „Augustinus“ oder „Augustin“ zu nennen.

Walter Oberkirch, Freiburg

### ANGLIZISMEN

#### „Wo leben wir eigentlich?“

Zum Leserbrief von Rolf Stöhr („Seuche greift um sich“, BZ vom 16. September), der sich an seiner Ansicht nach zu vielen Anglizismen im Freiburger Stadtbild stört.

Dem Leserbrief von Herrn Stöhr vom 16. September kann ich nur zustimmen. Es ist eine Schande, in welcher Weise unsere Innenstädte, insbesondere auch Freiburg, von Jahr zu Jahr mehr mit überflüssigen Anglizismen zugemüllt werden.

Aber damit nicht genug. Der VAG fällt nichts Besseres ein, als ihre Nachtbusse mit der Aufschrift „Safer Traffic“ zu verunstellen. Wo leben wir eigentlich?

Anita Mamier, Freiburg

### TERMINWOHNUNGEN

#### „Es klingt wie Hohn und Spott“

Zu Terminwohnungen in Wohnvierteln („Das Reich der Amazonen nebenan“, BZ vom 22. August)

Für mich und sicher auch für meine Nachbarn klingt es wie Hohn und Spott, wenn wir lesen müssen, dass unser Oberbürgermeister den Stadtteil Vauban als Beispiel für nachhaltige Stadtentwicklung in China präsentiert. In unserem Stadtteil Haslach-Haid, in dem man bisher gut leben konnte, obwohl die Stadt noch nie viel in diesen Stadtteil investiert hat, ist von Nachhaltigkeit nichts zu merken. Hier nimmt die Stadt es hin, dass dubiose Baufirmen Häuser kaufen, zu Bordellen umfunktionieren, ehemals ruhige Spielstraßen zum Rotlichtmilieu verkommen und die Familien, die hier leben, verunsichert und verängstigt werden. Die meisten von

uns zahlen Steuern genau wie die Bürger im Stadtteil Vauban und Rieselfeld und könnten doch von unserer Stadt erwarten, dass sie bestehende Gesetze so umsetzt, dass unsere Lebensqualität wenigstens erhalten bleibt und unsere Sicherheit gewährleistet ist. Vielleicht könnten sich die Gemeinderäte und die zuständigen Bürgermeister mal vor Ort ein Bild machen. Dann könnten sie sehen, welche unzumutbaren Zustände hier entstanden sind.

Christa Hildebrand, Freiburg

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Sie werden nur mit vollem Namen veröffentlicht. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht zur Kürzung vorbehalten.